

Predigt 21.9.25 über Matthäus (Pastor G. Weber)

Liebe Gemeinde!

1. Heute geht es um Matthäus, den Jünger Jesu, den späteren Apostel nach Jesu Auferstehung, dem Mann, der die Grundlage gelegt hat für das spätere nach ihm benannte Matthäusevangelium. Das Bild, das ich von Matthäus habe – und viele von euch vielleicht auch – stammt aus dem Jesusfilm „The Chosen“, den wir einmal im Monat zeigen.
2. Aus diesem Film kennen wir Matthäus als Zöllner, als jüdischen Mann, der für die römische Besatzungsmacht bei seinen jüdischen Mitbürgern die Steuern eintreibt und deshalb verhasst ist. Matthäus ist ein Außenseiter. Seine Landsleute, ja seine Eltern meiden ihn. Als Zöllner verdient er viel Geld und hat ein eigenes Haus. Aber niemand kommt ihn besuchen.
3. Auch später im Kreis der Jünger bleibt Matthäus ein Außenseiter. Er ist anders als seine Kollegen eher unpraktisch und gar nicht selbstsicher. Aber ich mag den Matthäus im Jesusfilm gern. Er zeigt mir: auch Außenseiter und Einzelgänger gehören zu Jesus – voll und ganz, ohne Einschränkung.
4. Matthäus ist ein begabter Einzelgänger. Er kann rechnen, lesen und schreiben, was vor 2000 Jahren in Israel nicht

selbstverständlich war. Als Zöllner kann er mit Zahlen umgehen und jedem Bürger seine Schulden exakt vorrechnen. Als Jünger Jesu ist Matthäus ein Schreiber. Er schreibt die wichtigen Worte Jesu mit. Für alle Christen, die nicht mit Jesus damals durch das Land gezogen sind, ist das ein wunderbarer Dienst.

5. Nur durch Matthäus und wohl auch manche andere wurde aufgeschrieben und aufbewahrt, was Jesus gesagt hat. Im Matthäusevangelium lesen wir auch, wie Jesus den Zöllner Matthäus berufen hat. Wir haben eben diese Szene als Filmausschnitt gesehen. Die Worte, die Jesus damals gesagt hat, haben sich Matthäus tief ins Herz eingeprägt:
6. „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.“ (Matthäus 9,13b)
So bringt uns auch und gerade Matthäus in seinem Evangelium nahe, worauf es Jesus in unserem Verhalten ankommt: nicht auf die Einhaltung und strenge Befolgung irgendwelcher Vorschriften, sondern auf Barmherzigkeit.
7. Und Matthäus hat sich sicher auch eingeprägt, was Jesus bezogen auf seine Berufung gesagt hat: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ (Matthäus 9, 13c) Das gilt auch für uns: auch da hat Jesus Sünder gerufen und nicht Gerechte. Und wenn

Jesus uns heute neu zu sich ruft – vielleicht haben wir uns eine Zeitlang von ihm entfernt -, dann ruft er auch Sünder. Ich finde das einen Trost: so wie ich bei einem Arzt krank sein darf, darf ich bei Jesus ein Sünder sein.

8. Matthäus weiß sehr wohl, dass er ein Sünder ist. Als Zöllner war er bei seiner Familie und seinen Mitbürgern wegen seiner Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht verhasst. Als Jesus von Schuld und Vergebung spricht, geht Matthäus zu seinen Eltern, bittet sie um Entschuldigung für sein früheres Verhalten und versöhnt sich mit ihnen.
9. Simon Petrus und Matthäus sind beide Jünger Jesu, aber dabei – so wie wir sie aus dem Jesusfilm kennenlernen - grundverschieden. Simon ist eher cool, er war Fischer, ist ein Mann der Tat und verheiratet. Er spricht aus, was er denkt. Matthäus ist eher etwas gehemmt, ist ein Kopfmensch, zurückhaltend und ein Single. Aber Simon und Matthäus trennt noch mehr als solche Typunterschiede.
10. Als Zöllner hat Matthäus Simon und seine Familie fast in den Ruin getrieben. Kein Wunder, dass Simon von daher kein Matthäus-Fan ist und insgeheim wütend auf ihn ist. Erst Jesus bringt Matthäus darauf, sich bei Simon wegen seiner vergangenen Taten als Zöllner zu entschuldigen.

Und es dauert noch einmal eine ganze Weile, bis Simon, der jetzt Petrus heißt, die Entschuldigung des Matthäus annimmt, ihm vergibt und ihn als Zeichen der Versöhnung umarmt.

11. Auch hierzu war vorher ein Gespräch mit Jesus nötig. Auf die Frage des Petrus, wie oft er denn Matthäus vergeben müsse, vielleicht siebenmal, sagt Jesus: „Nicht siebenmal, sondern siebenmal“, also unendlich oft sollst du dem vergeben, der dir wehgetan hat! (nach Matthäus 18,22) Vergebung. Damit lässt Matthäus in seinem Evangelium die Geschichte von Jesus beginnen.
12. Auch Matthäus erzählt wie Lukas von der Geburt Jesu. Dabei spricht ein Engel zu Josef, dem sozialen Vater von Jesus auf Erden. Der Engel sagt: Dem Sohn von Maria, der vom Heiligen Geist kommt, „sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von aller Schuld befreien.“ (Matthäus 1,21bc) Wir glauben und beten immer im Namen Jesu – im Namen dessen, der uns von unserer Schuld befreit.

Musik

13. Vielleicht fragen wir uns: wie hat dieser ehemalige Zöllner Matthäus wohl Jesus erlebt? Ein Vers aus dem Matthäusevangelium lässt uns in das Herz Jesu und auch

das Herz des Matthäus schauen. Jesus sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch abmüht und belastet seid! Ich will euch die Last abnehmen. ... Lernt von mir: Ich bin sanftmütig und sehe auf niemanden herab. Bei mir werden eure Seelen Ruhe finden.“ (Matthäus 11, 28b.29bcd.) Der sanftmütige Jesus nimmt auch uns unsere Lasten ab. Bei ihm finden unsere Seelen Ruhe und ein Zuhause.

14. Als ehemaliger Zöllner und damit Teil eines Ausbeutungssystems will Matthäus von Jesus auch lernen, wie wir unter Menschen besser als er es kennt miteinander umgehen können. Bei Jesus hört Matthäus dazu die Worte Barmherzigkeit und Liebe. „Der barmherzige Samariter“ am vorigen Sonntag hat uns ein Beispiel solcher Nächstenliebe Fremden gegenüber gegeben.
15. Matthäus als früherer Zöllner weiß darum, dass es unter uns Menschen nicht nur Freunde und Nachbarn, sondern auch Gegner und Feinde gibt. Und so hört Matthäus genau hin und schreibt mit, als Jesus von der Liebe zu Feinden spricht: „Ihr wisst, dass gesagt worden ist: Liebe deinen Nächsten und hasst deinen Feind! Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen!

16. So werdet ihr zu Kindern eures Vaters im Himmel.“ (Matthäus 5, 43-45a) Matthäus und auch wir wissen, dass das ein hoher Anspruch ist und wir oft dahinter zurückbleiben. Aber gut, dass Jesus uns nicht wie so viele zu Hass gegenüber unseren Feinden auffordert, sondern dazu, sie zu lieben. Nur so kann es zu Versöhnung und Frieden kommen.
17. Matthäus der frühere Zöllner war vielleicht 2, 3 Jahre lang ein Jünger Jesu, ist mit ihm gegangen, hat von ihm gelernt, ist schließlich mit ihm nach Jerusalem gezogen. Jesus wurde gekreuzigt und er ist auferstanden – und dann, nach Jesu Himmelfahrt – ist auch der schüchterne Matthäus nicht mehr Jünger, sondern Apostel, von Jesus als Bote in die Welt gesandt.
18. Und Jesus geht nicht mehr direkt vor oder neben ihm, sondern begleitet ihn unsichtbar- wie uns auch. Dafür hat Matthäus wunderbare Aussagen Jesu in seinem Evangelium zusammengestellt: „Wo 2 oder 3 in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,20)
19. Matthäus war damals, als es noch nicht viele Christen gab, sicher oft allein mit 2 oder 3 Glaubensgeschwistern unter vielen Heiden. Aber er wusste: Jesus ist bei ihnen. Heute gibt es in Afghanistan, im Iran oder in Nordkorea,

wo Christen besonders verfolgt werden, auch vielleicht nur 2 oder 3 Christen, die in einer Wohnung zusammenkommen, in Jesu Namen beten und Bibel lesen. Jesus ist mitten unter ihnen.

20. Überall auf der Welt, in unseren Heimatländern und auch hier in Deutschland sind Menschen in Not. Und überall sind wir dazu aufgerufen, Menschen in Not zu helfen, so wie wir das können. Und da sagt Jesus – und Matthäus hat es aufgeschrieben: „Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind -, das habt ihr mir getan:“
(Matthäus 25,40cd)

21. Unsichtbar ist Jesus auch heute dort dabei, wo Menschen in Not sind und ihnen geholfen wird. Und schließlich der Satz, mit dem Matthäus sein Evangelium von Jesus beendet. Von Jesus her wird uns am Ende des Matthäusevangeliums zugesprochen, was wir in einem Leben mit vielen Problemen und in einer Welt mit viel Unruhe und Gewalt dringend brauchen: Jesus sagt: „Seid gewiss: ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28,20 b c) Amen.